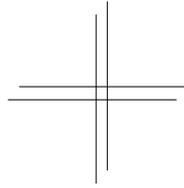


PFARRVERBAND

Q



M

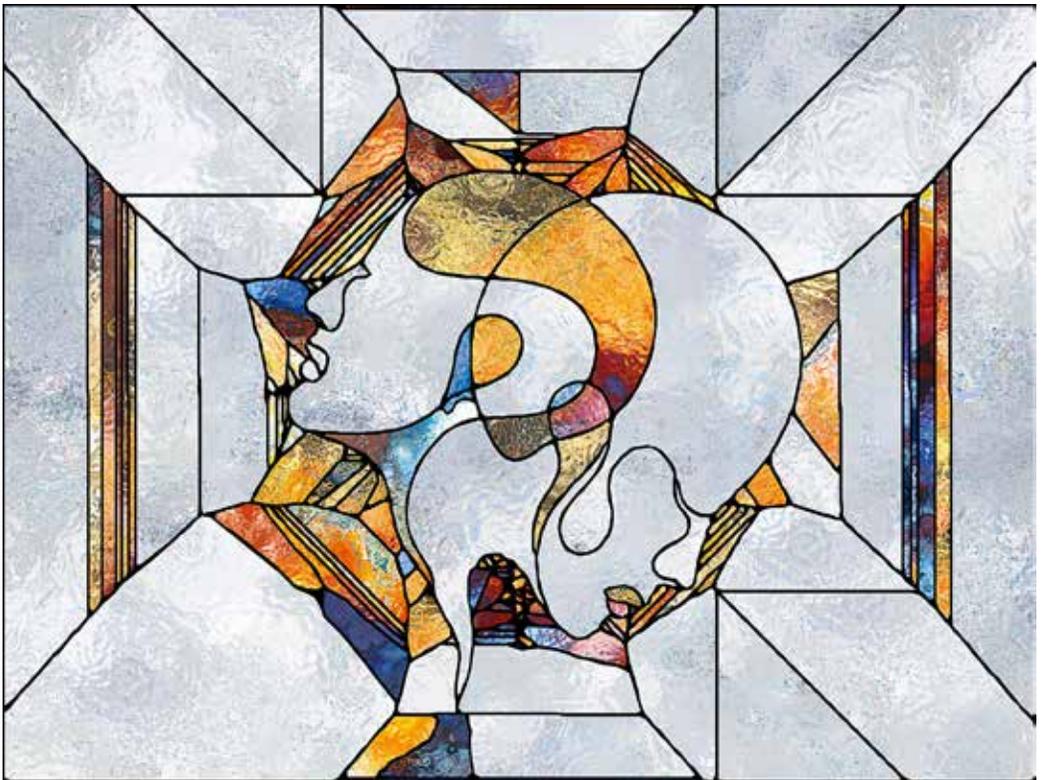
ST. QUIRIN

ST. MICHAEL

PFARRBRIEF

7. JAHRGANG

MÄRZ 2021



Frisst das Virus unsere Gemeinden auf?

Impuls | Nachwuchs | Statistiken | Glaubenszeugen

Inhalt

Editorial	03
Ist Ostern dieses Jahr ein Grund zum Jubeln?	04
Frist das Virus unsere Gemeinden auf?	06
Umfrage – Wie pflegen Sie Beziehungen und halten gleichzeitig Abstand?	09
Kleinkinder-Kirche in St. Quirin unter neuer Leitung	12
Abschied von Patricia Langenmantel	14
Der Kleine Quirin – Frauen im Gottesdienst	15
Vermischtes	17
Alle sollen eins sein, damit die Welt glaubt	20
Damals	21
Glaubenszeugen – Pauline Marie Jaricot	24
Die Gemeinden des Pfarrverbands 2020	26
Termine und Veranstaltungen	29
Bilder aus dem Gemeindeleben	32
Die Kar- und Ostertage im Pfarrverband	36



Impressum

Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Max Geierhos (mg), Klaus Götz (kg), Regina Jooß (rj), Beate Kleiner (bk), Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an), Dr. Heidemarie Seitz (hs), Dr. Josef Weiß-Cemus (jw)

Herausgeber: Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael, Ubostraße 5, 81245 München

V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11, 81245 München, Tel. 863 47 47

Druck: Geiselberger Altötting; Auflage: 6150

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 21. Juni 2021

Der Pfarrbrief erscheint auch im Internet:

www.quirin-aubing.de | www.michael-lochhausen.de

Seelsorgeteam für St. Quirin und St. Michael

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator

Gerhard Liebl, Gemeindeferent

Pfarrbüro St. Quirin

Pfarrbüro St. Michael

Tel. 89 13 66 910

Tel. 0171 561 88 04

Tel. 89 13 66 910

Tel. 89 13 63 0

Liebe Leserinnen und Leser!

Raus! Die ersten warmen Sonnenstrahlen spüren. Sich frei fühlen. Die Natur genießen. Die Grillsaison eröffnen. Freunde treffen. Wieder Gottesdienste besuchen und am Gemeindeleben teilhaben. Wünsche bzw. Bedürfnisse, die besonders jetzt in Zeiten des Lockdowns viele Menschen teilen. Doch die Rückkehr zur „Normalität“ und zu mehr Freiheit verlangt von uns weiterhin Geduld, Disziplin, Vertrauen und letztlich Hoffnung auf bessere Zeiten.

Um das Thema Hoffnung geht es auch gleich zu Beginn dieses Pfarrbriefs: Auf den Impulsseiten lesen Sie hierzu einen Artikel von Pater Abraham, der zum Nach- und Weiterdenken inspiriert.

In der Lockdown-Zeit Beziehungen zu pflegen, stellt viele von uns vor besondere Herausforderungen. Wir wollten deshalb wissen, wie es Ihnen gelingt, Beziehungen zu pflegen und dabei gleichzeitig Abstand zu halten. Antworten hierzu erhalten Sie in unserem Umfrageteil dieses Pfarrbriefs. Und weitergedacht: Wie sieht „Beziehungen pflegen“ in Zukunft auf Gemeindeebene aus? Kommen wir in den nächsten Jahren verstärkt im virtuellen Raum zusammen? Dieses Thema beleuchtet Klaus Bichlmayer im Leitartikel dieser Ausgabe.

Mit Edith Matyschik begeben wir uns auf eine Zeitreise, indem sie uns erzählt, wie es vor 50 und 100 Jahren bei uns war. Unter der Rubrik „Der Kleine Quirin“ greift sie aber auch ein brandaktuelles Thema auf: Frauen in der Kirche.

Über eine ganz besondere Frau, die mit ihren Ideen, ihrem Charisma und ihrer Fürsprache 2,4 Millionen Menschen motivier-

te, für die Mission der Kirche zu beten und zu spenden, berichtet Klaus Götz. Es handelt sich um die Französin Pauline Marie Jaricot, deren Seligsprechung für das Jahr 2022 zu erwarten ist.

Was erwartet Sie noch in dieser Pfarrbriefausgabe? Wie immer zeigen wir Ihnen Bilder aus unserem Gemeindeleben und geben Ihnen viele wichtige Informationen.



Darunter fällt auch die Verabschiedung von Patrizia Langenmantel, Organistin und Leiterin des Jugend- und Kinderchors in St. Quirin, von der uns Max Geierhos näher berichtet. Neben einem geistlichen Programm für die Fastenzeit von Beate Kleiner erhalten Sie u. a. auch Informationen zur Erstkommunion und Firmung, zu Konzertveranstaltungen, zu Gottesdiensten an den Kar- und Ostertagen und zum 3. Ökumenischen Kirchentag, der heuer digital stattfinden wird.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen! ■

Ihre Pfarrbriefredaktion

Bild: Martin Manigatterer, pfarrbriefservice.de

Ist Ostern dieses Jahr ein Grund zum Jubeln?

Wenn dieser Osterpfarrbrief veröffentlicht wird, ist es nicht mehr weit bis zum Beginn der Heiligen Woche. Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir diese Woche heuer anders, vermutlich intensiver, erleben werden als in den vergangenen Jahren. Ich denke da zuerst einmal an den Karfreitag. Es gibt die Aussage, die Welt durchlebe seit Monaten einen globalen Karfreitag. In der Tat verbindet der Karfreitag 2021 das Leiden und Kreuz Jesu mit den Leiden unserer Zeit: Einsamkeit und Krankheit, den Tod unzähliger Menschen, der Ungewissheit über die Zukunft, der Aussichtslosigkeit vieler Menschen weltweit. Ist dann nicht gerade das Kreuz Jesu der richtige Ort, an dem wir unsere Ohnmacht, Angst und Erschöpfung abladen können? Nicht wenige Menschen können im Nachgehen des Kreuzwegs Jesu und dem Betrachten seines Kreuzes Trost und Ermutigung finden. Gott selbst ist ihnen da für ihr eigenes Leben ganz nahe.

Für viele Menschen bleibt dieser Gott aber auch – gerade an den Karfreitagen ihres Lebens – verdunkelt.

Als Christen leben wir aus dem Glauben, dass auf den Karfreitag der Ostermorgen folgt. Aus dem Dunkel der Nacht und des Todes heraus gehen wir dem Licht von Ostern entgegen. Das Leben siegt über den Tod! Wir sind mit Christus zum Leben bestimmt.

Schön und gut, mag mancher denken. Aber was hilft mir das jetzt im Hier und Heute? Spielt Auferstehung erst nach dem Tod eine Rolle? Es gibt schließlich auch ein Leben vor dem leiblichen Tod. Nicht wenige erleben derzeit nicht nur das Sterben

geliebter Menschen, sondern auch dessen, was sie über Jahre oder gar Jahrzehnte aufgebaut haben. Wie vielen mag an Ostern mehr nach einem „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ als nach einem Halleluja zumute sein! Der Stachel des Todes ist plötzlich mitten im Leben zu spüren. Vielleicht hatten wir vor der Pandemie das Gefühl, das Leben in unserer Konsum- und Wohlstandsgesellschaft kenne keine Grenzen. Der Tod geriet oft in Vergessenheit.

Und so steht mancher wie die Frauen am Grab ratlos an den Abgründen des Lebensweges und starrt in eine beängstigende Leere. Kann man jemanden, der solch eine existenzielle Krise durchlebt, auf ein Leben nach dem Tod verträsten?

Wer in Jerusalem den österlichen Spuren nachgeht, erlebt eine Überraschung: Der Ort der Kreuzigung und die Stelle, an der das Grab Jesu verehrt wird, liegen nah beieinander. Nur wenige Meter trennen Golgota und den Ort der Auferstehung. Beide Orte befinden sich heute in ein und derselben Kirche. Die Grabeskirche, oder besser die Auferstehungskirche, wie sie von den orthodoxen Christen genannt wird, verbindet das Geheimnis von Tod und Auferstehung Jesu. Damit ist diese Kirche zu einem Bild dafür geworden, wie eng Tod und Leben, Leid und Freude miteinander verbunden sind.

Was aber bedeutet das für uns, die wir heuer Ostern während der Corona-Pandemie feiern? Gibt es eine Hoffnung über den Tod hinaus oder bleiben wir beim Kar-

freitag stehen? Ist Ostern dieses Jahr ein Grund zum Jubeln?

Ich denke, gerade an diesem Osterfest brauchen die Menschen mehr denn je die Botschaft der Auferstehung, um die Gräber der Einsamkeit, Überforderung und Resignation verlassen zu können. Das Bekenntnis „Christus ist wahrhaft auferstanden“ ist keine Illusion, sondern der tiefste Grund unserer Hoffnung.

Allerdings ist es nicht einfach, in schwierigen Zeiten die Hoffnung lebendig zu erhalten. Wie oft wurde uns im vergangenen Jahr Hoffnung auf bessere Zeiten gemacht und dann gab es doch wieder nur Enttäuschung und zunehmend Frust. Können wir da hoffnungsvolle Botschaften überhaupt noch hören, ihnen Glauben schenken? Oder überwiegt inzwischen die negative Sicht in unserem Leben?

In meiner Predigt zum Beginn der Fastenzeit habe ich die Gottesdienstbesucher eingeladen, anstatt der in der Fastenzeit üblichen Verzichte am Ende jeden Tages die Gedanken bewusst auf das Positive und Hoffnungsvolle, das es für sie an diesem Tag gab, zu richten. Schließlich ist die Fastenzeit die Vorbereitung auf Ostern, das Fest der Auferstehung, und damit die hoffnungsvollste und frohmachendste Botschaft überhaupt.

Ich bin mir sicher, dass wir auch nach Ostern positive Gedanken dringend benötigen. Und so möchte ich Ihnen die nachfolgende kleine Geschichte mit auf den Weg durch die kommende Zeit geben.

Es war einmal ein alter Mann, der steckte jeden Morgen eine Handvoll Bohnen in seine linke Hosentasche. Immer, wenn er während des Tages etwas Gutes erlebte, wenn ihm etwas Freude bereitete oder wenn er einen Glücksmoment empfunden hatte, immer dann nahm er eine Bohne

aus der linken Hosentasche und steckte sie in die rechte Hosentasche. Eine fröhliche Begegnung auf der Straße, ein köstliches Brot, ein Moment der Stille, das Lachen der Menschen, eine Tasse Kaffee oder Tee, eine Berührung des Herzens, ein schattiger Platz während der Hitze – für alles, was seine Sinne und sein Herz erfreute, ließ er eine Bohne von der einen in die andere Ho-



Foto: an

sentasche wandern. Am Anfang kam das nicht so oft vor. Aber von Tag zu Tag wurden es mehr Bohnen, die von der linken in die rechte Hosentasche wanderten. Schon der Duft der frischen Morgenluft oder der Gesang der Vögel, das nette Gespräch mit jemandem reichte, dass eine Bohne von der linken in die rechte Tasche wanderte. Bevor er am Abend zu Bett ging, zählte er die Bohnen in seiner rechten Hosentasche. Und bei jeder Bohne konnte er sich an das Gute erinnern. Zufrieden und glücklich schlief er ein – auch dann, wenn nur eine Bohne die Tasche gewechselt hatte.

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen aus der Feier der Heiligen Woche und des Osterfestes. Die Hoffnung aus der Auferstehung möge Ihnen Mut und Kraft für die kommende Zeit schenken. ■

Alles Gute für Sie und Ihre Lieben!

P. Abraham Nedumthakidy

Frisst das Virus unsere Gemeinden auf?

Viele Fernsehfilme über Landschaften und Tiere, die man sich zur Zeit – des Fernwehs wegen – mehr als sonst ansieht, widmen sich in vielen Variationen immer wieder auch diesen Themen: dem spektakulären Werben und Kämpfen um einen Partner und der Jagd nach Nahrung. Nicht selten entwickelten im Laufe der Evolution die Schwächeren Überlebensstrategien, um die Art vor den Höheren in der „Nahrungskette“ zu schützen: Sich anpassen an die Umgebung bis zur Unkenntlichkeit, sich verstecken hinter einem Panzer, Nachkommen in großer Zahl produzieren oder gar Feinde mit Giftstoffen abwehren – eine Methode, die auch im Pflanzenreich vor der Ausrottung durch Fressfeinde schützen soll.

Auch die Pandemie, die uns seit einem Jahr weltweit im Griff hat, löste Überlebensstrategien ganz unterschiedlicher Art aus, um ihrem krankmachenden oder tödlichen Potenzial zu entgehen. In der Rückschau mutet das anfängliche Gerede von der Herdenimmunität, die einfach durch eine ungehinderte Verbreitung des Virus zu erreichen sei, geradezu abenteuerlich an. Das Wissen über dieses winzige Stück genetischen Materials, dessen Wandelbarkeit und die Möglichkeiten, Menschen davor wirkungsvoll zu schützen, hat in kurzer Zeit enorm zugenommen. Die berühmten AHA-Regeln haben die meisten von uns tief verinnerlicht. In den nächsten Monaten werden hoffentlich flächendeckende Impfungen Erleichterungen bringen, bei uns, aber auch in den ärmeren Regionen der Welt. Doch solange wir nicht sicher sein

können, dass nicht die nächste Mutation, eine Art „Überlebensstrategie“ auf der Seite des Virus, auf der Matte steht, wird die gewohnte Normalität nicht zurückkehren, wenn sie denn überhaupt wiederherstellbar sein wird. Insbesondere die digitale Technik hat bereits Räume für neue Formen der Kommunikation, der Verwaltung und des Lernens eröffnet, die schon jetzt den Alltag verändert haben und sich nicht mehr zurückdrehen lassen werden.

In unseren Kirchengemeinden hat die Pandemie ebenfalls tiefe Spuren hinterlassen. Vor einem Jahr, in der Fastenzeit 2020, in der Karwoche und an Ostern, waren die Kirchen zwar offen, aber Gottesdienste waren in der wichtigsten Zeit des christlichen Kirchenjahrs untersagt. Als Anfang Mai Gottesdienste wieder gefeiert werden durften, taten sich in den Kirchenbänken sehr große Lücken auf – nicht nur wegen des eingeschränkten Platzangebots, sondern weil viele sich nicht mehr trautes mitzufeiern, aus Angst sich anstecken zu können. Es dauerte bis in den Herbst, bis sich die Zahl der Mitfeiernden auf einem Level einpendelte, der vielleicht noch einem Drittel eines langjährigen Mittels entsprach. Bis auf ein kurzes Aufflackern der Hoffnung auf wieder bessere Zeiten bei der Wiedereröffnung des Pfarrheims St. Quirin im Oktober 2020 liegt auch das Leben der Gemeinden St. Quirin und St. Michael außerhalb der Gottesdienste weitestgehend brach. Staatlich verordnete und von der Diözesanleitung mitgetragene Versammlungsverbote als Teil der Anti-Pandemiestrategie behindern bis heute auch pasto-

ral wichtige Bereiche wie die Vorbereitung zur Erstkommunion und zur Firmung.

Schon sehr bald in der gottesdienstlosen Zeit vor einem Jahr machten sich im Münchner Westen ein paar Pfarreien auf den digitalen Weg, indem sie sonntags Gottesdienste, über das Internet gestreamt, aus Privaträumen zur Teilnahme anboten: Liturgisch korrekt mit immer zwei oder drei Mitwirkenden vor Ort, sozusagen als stellvertretende kleine Gemeinde. An Ostern und in der Folgezeit bekamen die längst eingeführten und hochprofessionell gestalteten Fernsehgottesdienste aus katholischen und evangelischen Gemeinden guten Zuspruch. Vom Wohnzimmer aus konnte man gehaltvolle Predigten und ansprechende musikalische Gestaltungen genießen und sich der Illusion hingeben, einen Gottesdienst mitgefeiert zu haben, ganz privat, anonym und auf hohem ästhetischen Niveau. Sogar ein anschließender Telefonkontakt mit einem der Seelsorger wurde angeboten. Da ließ es sich doch verschmerzen, nicht an der Austeilung der Kommunion teilnehmen zu können, oder nicht?

In Aubing und Lochhausen entschloss man sich erst kurz vor Weihnachten 2020, gottesdienstliche Feiern aus den beiden Kirchen, technisch so einfach wie möglich, über das Internet zugänglich zu machen. Die Resonanz war, gemessen an den Zugriffszahlen, für das erstmalige Angebot ermutigend. Über die Internetseiten der beiden Pfarrverbandsgemeinden konnte man sich einloggen – auch eine digitale Seite von Kirche, die in den meisten Kirchengemeinden schon viele Jahre ganz selbstverständlich Standard ist, mal top, mal technisch nicht mehr auf dem aktuellen Stand.

In einer Kirchengemeinde ehrenamtlich mitzuarbeiten bedeutet normalerweise,

Aufgaben zu übernehmen, die Spaß machen, der eigenen Lebenssituation (z.B. mit Kindern) entsprechen oder für die man ein besonderes Talent einbringen kann. Theologisch spricht man von den Charismen, die zu einer lebendigen und glaubwürdigen Ortskirche beitragen. Gut Feste organisieren zu können, beim Kleinkinder-Gottesdienst etwas von seinem eigenen Glauben einfließen zu lassen oder sich für die Schwächeren am Ort zu engagieren, das sind einige der Fähigkeiten, von denen eine Kirche vor Ort lebt – immer vor dem Hintergrund, dass darin nicht ihr eigentlicher Zweck besteht, sondern im Weitersagen und Vorleben der guten Botschaft von der Liebe Gottes.

Was aber, wenn die klassischen und gewohnten Formen von Gemeindeleben in Zukunft so nicht mehr möglich sein werden, weil wir das Virus zwar beherrschen lernen, aber nicht mehr loswerden? Wenn die lange Zwangspause von sicher mehr als einem Jahr das eigene Engagement für die Gemeinde relativiert, vielleicht jetzt als Zeitverschwendung erscheinen lässt? Wenn wir die Angst vor der Gemeinschaft mit anderen nicht ablegen können? Wenn man inzwischen für sich gemerkt hat, dass es den Gottesdienstbesuch live eigentlich gar nicht braucht? Hat das Virus das Potenzial, unsere Kirchengemeinden aufzufressen? Noch ist es vielleicht zu früh, Täter und Opfer eindeutig zu identifizieren. In einem Punkt sind sich Soziologen wohl schon einig: Die Pandemie und die reaktive Flucht in die digitale Welt haben nur einen grundlegenden Veränderungsprozess sichtbar gemacht, der schon im Gange war, und der auch die Welt des Glaubens und der Kirche verstärkt betreffen wird. Genauso, wie man dem Beginn des Buchdrucks erst viel später einen damit verbundenen Paradig-

menwechsel zuordnen konnte, scheint es auch heute zu sein: Ein sich umfassend veränderndes Weltbild wird auch der Kirche, unseren Gemeinden, einiges abverlangen. Unsere Abbruchsituation braucht neue, noch unfertige Antworten, wenn Kirche und Glaube an das Evangelium im Spannungsfeld zwischen Säkularisierung und vielfach aufkeimender Suche nach Geistlichem eine Rolle spielen sollen.

Der sogenannte Digitalisierungsschub, den die Pandemie als eine unserer Überlebensstrategien ausgelöst hat, setzt auf das Prinzip, eine leibhaftige Anwesenheit am Arbeitsplatz, in Besprechungen durch eine bildhafte Körperlichkeit zu ersetzen. Kommunikation kann auf diesem Weg funktionieren, aber sie ist nicht komplett, entspricht nicht unserem Wesen. So muss man auch hinter ein Streaming von Eucharistiefiern ein Fragezeichen setzen, weil es zwar ein gut gemeinter Ansatz ist, damit mehr einzuladen als in der Kirche zugelassen sind. Aber auch hier zeigt sich, dass die körperliche Anwesenheit, das Bewusstsein, mit anderen in der Kirchenbank zu beten und zu singen, nicht digital zu erzeugen oder zu ersetzen ist.

Eine digitale Gemeinde, eine digitale Kirche wird als solche nicht lebensfähig sein. Sie weist trotzdem auf einige, für die Zukunft der Kirche wichtige Aspekte hin: Internetseiten allein werden nicht genügen, um in den digitalen Räumen als Kirche prä-

sent zu sein. Verkündigung in der digitalen Welt muss auf den dort wichtigen Prozess des Gebens und Nehmens eingehen – Hin hören und Sprechen. „Jede Art von Verkündigung, die dieses aufmerksame Hin hören nicht integriert, ist zum Scheitern verurteilt. Das gilt schon für die analoge und erst recht für die neue digitale Welt.“ (Klaus Douglass). Sich einzulassen auf die digitale Welt wird aber auch einen neuen Typus von Kirche entstehen lassen: Die Grenzen der Ortskirche werden gesprengt, bestehende Hierarchien werden sich auflösen. Es könnte eine Kirche entstehen, die nicht mehr von oben nach unten gedacht wird.

Schließen möchte ich mit einer Feststellung von Klaus Douglass, die einer Zusammenfassung einer Tagung über die digitale Kirche entnommen ist: „... Digitale Begegnungsformen sind keine bloße Notlösung und auch kein Provisorium, das möglichst bald hinter sich zu bringen ist. In ihnen zeichnet sich vielmehr ein Stück der Zukunft unserer Kirche ab. Wir tun gut daran, offen darauf zuzugehen. Die Zukunft der Kirche wird analog und digital sein. Beides darf und wird nicht gegeneinander stehen. Nur Hand in Hand miteinander werden wir ausführen, was Jesus uns aufgetragen hat: allen Menschen in Wort und Tat das Evangelium zu bringen.“ ■

kb

*Ein Mensch ist ein Mensch durch andere Menschen;
in Isolation kannst du nicht Mensch sein;
Mensch bist du nur in Beziehung zu anderen Menschen.
Bischof Desmond Tutu*

Wie pflegen Sie Beziehungen und halten gleichzeitig Abstand?

Eine interessante Frage in dieser besonderen Zeit. Das Pflegen von Beziehungen ist schwieriger geworden, bedarf mehr Eigeninitiative und muss besser geplant werden.

Meine sozialen Kontakte beschränken sich seit Pandemiebeginn überwiegend auf das familiäre und berufliche Umfeld, d.h. ich treffe regelmäßig meine Eltern und meine Kinder sowie meine Arbeitskolleg:innen. In diesem Kreis bin ich mir relativ sicher, dass alle verantwortungsvoll mit der Situation umgehen und somit das Infektionsrisiko geringer ist. Dieses Einschätzen meines Gegenübers, wie verantwortungsvoll verhält er/sie sich, gehört seit einem Jahr zu den Überlegungen vor jedem Treffen dazu.

Zu allen anderen halte ich Kontakt über die sozialen Medien oder habe das gute, alte, schon fast vergessene Telefon wiederentdeckt. Vorteil ist, dass die meisten Menschen gut daheim zu erreichen sind. Nichtsdestotrotz sehne ich die Zeit herbei, wo wieder spontane Begegnungen ohne Distanz möglich sind, wo man die beste Freundin mal wieder in den Arm nehmen kann und nicht immer Angst vor einer Ansteckung haben muss.

Weiblich, 48

Wir sind als Familie digitaler und analoger zugleich geworden. Zum einen führen wir privat viel mehr Videotelefonate als zuvor – mit den Großeltern unseres Sohnes innerhalb Münchens, aber auch mit dem Teil der Verwandtschaft, der weiter entfernt wohnt. Einmal sind sogar mehrere Familien über Generationen hinweg zu-

sammengekommen – Familientreffen digital, eine Premiere.

Gleichzeitig aber verschicken wir auch viel mehr Post als bisher: Briefe, Fotos, Bassteleien, kleine Aufmerksamkeiten, weil es einfach so schön ist, Post zu bekommen, wenn man viel zu Hause ist.

Haus- und Grundstücksverwalterin (IHK), 35

Ich denke, für uns alle sind die Beschränkungen im täglichen Umgang mit unseren Freunden und der Familie ungewohnt. Aber gerade in der jetzigen Zeit finde ich es besonders wichtig, im Kontakt und im Austausch zu bleiben. Ich versuche, mich regelmäßig bei Freunden zu melden. Ich telefoniere viel mehr, oft sehr lang, und nutze im Internet verschiedene Plattformen zur Videotelefonie um mein Gegenüber – wenn auch nur virtuell – zu sehen. Bei mir ist die Kommunikation zugegebenermaßen oft sehr digital. Das ist natürlich von Vorteil, da man so den vorgegebenen Beschränkungen gerecht wird. Dadurch, dass ich jedoch viel mehr zu Hause bin, habe ich so einen Weg für mich gefunden, trotz Abstand am Leben meiner Freunde und der Familie teilzunehmen. Und wenn es manchmal auch nur eine kurze WhatsApp oder SMS ist, in der ich nachfrage, ob alles in Ordnung ist, ist das für mich ein Zeichen, dass ich an diese Person denke. Andererseits ersetzt es für mich natürlich nicht den persönlichen Umgang, den wir hoffentlich bald wieder ausgiebig und gemütlich pflegen dürfen.

weiblich, 36

Die meisten Mitschülerinnen höre oder sehe ich nur bei den Teams-Konferenzen der Schule. Gemeinsames Spielen mit Freunden läuft jetzt leider über Online-Plattformen wie die Brettspielwelt, Tabletopia oder Skribbl. Ab und zu treffe ich mich mit einem Freund, um draußen Straßentennis zu spielen. Da sind wir weit genug auseinander. Oder wir schauen zu zweit einen Film an. Dabei sitzt dann jeder an einem anderen Ende unseres langen 4-Personen-Sofas.

Schülerin, 14

Das hängt, glaube ich, sehr davon ab, wie viel an körperlicher Anwesenheit und Nähe die Pflege einer Beziehung braucht. Wer fit ist im Gebrauch eines „Wisch-Telefons“, eines Computers mit einer Kommunikationssoftware, wird viele Kontakte auch ohne direkten Austausch am gemeinsamen Tisch pflegen können. Ich versuche auf diesen Wegen, schon lange vor Corona, mit Verwandten oder Freunden, die irgendwo in Europa wohnen und nur mit einer größeren Reise persönlich zu erreichen wären, den Draht zu ihnen aufrechtzuerhalten. Und dort, wo mir Freunde gegenüberstehen – immer im Blick die geschätzten 150 cm – und direkt angesprochen werden können, merke ich, dass die Verhüllung durch eine Maske andere Signale in der Kommunikation wichtig werden lässt: Wie stehen wir (ganz wörtlich gemeint) zueinander, wie ist die Sprache der Augen, der Hände? Wenn die Abstandskrise uns hilft, dies wieder bewusster zu sehen und zu verstehen, hat sie auch ihr Gutes.

männlich, 71

Na so, wie wir das gerade tun: übers Telefon, oder aber auch über Skype oder Teams. Man muss sich nur durchringen, sei-

ne Freunde und Familienangehörigen auch immer wieder mal anzurufen. Man wird ja schon etwas träge und muss ein bisschen aufpassen, dass sich nicht alles nur noch um sein eigenes Heim und die eigene Familie dreht: Arbeiten zu Hause, Schule zu Hause, Sport und Musikunterricht zu Hause – man richtet sich eben auf ein virtuelles Leben daheim ein. Ich habe mir schon ab und zu einen Schubs geben müssen, mich bei Leuten zu melden. Wenn man sich dann aber austauscht, spürt man, wie gut das tut. Ein Spaziergang mit einer Freundin – mit Abstand und nur zu zweit – zählt derzeit zu den kleinen Highlights des Alltags.

Berufstätige Mutter, 49

Beidem gerecht zu werden fällt mir immer schwerer. Natürlich kann man Beziehungen auf Abstand pflegen, mit dem Telefon. Aber zusätzlich einen Brief oder eine Karte habe ich trotz alledem bis jetzt noch nicht geschrieben. Und ich erwische mich dabei, dass man sich schwertut, ohne einen konkreten Anlass – einfach so – jemanden anzurufen.

Auf jeden Fall ist das Pflegen von Beziehungen mit Abstand anstrengender als ohne und erfordert mehr Eigeninitiative. Und diesen Schubs versuche ich mir wenigstens ab und an zu geben. Letztlich ist das auf Dauer nicht zufriedenstellend, ich vermisse den persönlichen Kontakt sehr.

Rentner, 71

Eigentlich hat sich gar nicht so viel geändert. Meine Frau und ich sind eher häuslich veranlagt. Wir gehen nicht so oft aus. Viele unserer Freunde und Verwandten wohnen so weit weg, dass wir öfter telefonieren oder uns per Video treffen als direkt, persönlich. Sonst haben wir allein entschieden, wann wir uns einladen und besuchen

wollen. Jetzt redet das Virus mit. Vorläufig geht es noch.

Ich kann meine berufliche Arbeit gut von zu Hause aus erledigen. Das habe ich auch vor Corona an einem Tag in der Woche schon gemacht. Es war also alles eingerichtet, da gab es keine Probleme. Doch trotz täglicher Telefon- und Videokonferenzen scheint mir der Kontakt zu den Kollegen brüchig zu werden. Das Teamgefühl lässt nach. Ab und zu sollte man sich doch leibhaftig in der Kantine oder Teeküche oder auf dem Flur über den Weg laufen.
Homeworker, 43

Gerade in der heutigen Zeit, in der Corona unser Zusammenleben sehr beeinträchtigt, ist es wichtig, dass die sozialen Kontakte nicht abreißen.

Ohne Freundschaft kein Glück. Soziale Beziehungen steigern die Lebensfreude. Sie helfen über schwierige Zeiten hinweg und fangen uns in Krisen auf. Viele wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen es: Es gibt kaum einen größeren Glücksgaranten als gute zwischenmenschliche Beziehungen. Es sind gute Beziehungen, die uns glücklich machen. Gute und intakte soziale Beziehungen sind wichtig für das Wohlbefinden.

Damit wollen wir sagen: Gute Beziehungen sind nicht immer gleichzusetzen mit vollkommener Einigkeit und dauerhaftem Kontakt. Das A und O ist, dass du bei deinem Gegenüber das Gefühl hast: Ich kann mich auf jeden Fall auf den anderen verlassen. In guten, wie in schlechten Zeiten, wie man so schön sagt. Alleine diese Gewissheit, dass bei Bedarf jemand für dich

da ist, lassen dich Stress und unangenehme Dinge als gar nicht mehr so schlimm empfinden.

Die derzeitige Situation kann uns auch Gelegenheit geben, sich dankbar an kleinen Dingen zu erfreuen. Mit allen Sinnen sehen wir wieder die Schönheit und Wunder der Natur. Neues kann wieder wachsen und damit Hoffnung verbreiten. Auch ein Gottesdienstbesuch kann neue Kraft für die bevorstehenden Aufgaben schenken.

Für uns ältere Menschen sind die derzeitigen Einschränkungen nicht so gravierend. Für ein kurzes Gespräch mit Verwandten, Freunden und Bekannten am Telefon oder auf der Straße reicht es allemal. Wir genießen eben zu Hause gemütliche Fernseh- abende, ein gutes Essen und ein Glas Wein dazu.

Jörg Zink formuliert hoffnungsvolle Worte folgendermaßen: Gott führt uns nicht am Leid vorbei, aber er führt uns hindurch. ■

Rentnerehepaar, 74 und 77



Bild: Peter Weidemann in: Pfarrbriefservice.de

Kleinkinder-Kirche in St. Quirin unter neuer Leitung

Bei der Kleinkinder-Kirche (KKK) in St. Quirin hat es einen Wechsel in der Leitung gegeben. Die Kinder der bisherigen Leiterinnen Sandra Fischbeck und Simone Macaron wachsen langsam aus der Zielgruppe heraus, und so haben Barbara Besser (35 Jahre), Susanne Weber (38) und Susanne Geierhos (35) die Leitung übernommen. Die drei jungen Mütter haben sich in der Mutter-Kind-Gruppe kennengelernt. Die beiden Susannes haben jeweils zwei Söhne im Alter zwischen einem und vier Jahren, der Sohn von Barbara Besser ist drei Jahre alt. Susanne Weber ist gelernte Reiseverkehrskauffrau und hat über den zweiten Bildungsweg ein Lehramtsstudium für Religion und Mathematik an Realschulen absolviert. Barbara Besser hat in Tübingen Rhetorik studiert, zunächst im Bereich Pressearbeit und Krisenkommunikation gearbeitet und ist schließlich in die

Immobilienfirma der Familie eingestiegen. Susanne Geierhos ist Geographin und Umweltingenieurin; bis zur Geburt des ersten Kindes war sie als Projektleiterin in der Regionalentwicklung tätig.

Auf die Frage nach den Gründen für ihr Engagement in der KKK geben alle drei sehr ähnliche Antworten: Sie wollen ihren Kindern die Grundhaltung vorleben, dass alle, die etwas gerne haben wollen, sich dafür auch engagieren müssen. Alle drei haben das Leben in einer Pfarrgemeinde von klein auf kennengelernt und aktiv mitgestaltet. Barbara Besser war, genau wie ihre Eltern, die Schwester und der Freundeskreis, in ihrem baden-württembergischen Heimatdorf Salach aktiv, erst im Kinderchor, dann als Ministrantin und bei den Jugendgottesdiensten. Die dörflichen Strukturen sind es nun, die ihr in Aubing besonders gefallen und für die sie sich aktiv einsetzen möch-



Susanne Weber, Susanne Geierhos, Barbara Besser (v.l.); Fotos: kb

te. Susanne Weber ist ebenfalls über lange Zeit durch das Leben und Mitgestalten in einer Pfarrei in ihrer niederbayerischen Heimat Dingolfing geprägt. Das gehört zum Leben, sagt sie, und mit zwei kleinen Kindern passt die KKK jetzt eben zu ihrer Lebenssituation. Sie singt im Kirchenchor von St. Quirin und trägt auch – vielen Dank! – den Pfarrbrief aus. Ihr Mann, Florian Weber, ist ebenfalls eingestiegen und hat die Leitung einer Firmgruppe übernommen. Susanne Geierhos kann man als Aubinger Eigengewächs bezeichnen. Sie war Aubingerin (und damit KKK-Besucherin) seit ihrem vierten Lebensjahr, über viele Jahre hinweg Ministrantin und Mitglied in den Musikgruppen, die die KKK und die Familiengottesdienste gestalten, und auch in der Pfarrjugend. So ist sie fest in St. Quirin verwurzelt, so sehr, dass sie sich für die KKK in St. Quirin entschieden hat, obwohl sie mit ihrer Familie in Lochhausen wohnt und die Glocken von St. Michael hört.

Wie so viele Aktivitäten ist auch die KKK zurzeit durch die Corona-Pandemie extrem eingeschränkt. So wollen sie zunächst vor allem versuchen, den Kontakt zu den jungen Familien durch eine „Kleinkinderkirche daheim“ zu halten. Über das Internet werden Anregungen und Materialien zur Verfügung gestellt, mit denen die Eltern und ihre Kinder den christlichen Jahreskreis gemeinsam gestalten können (Für alle interessierten Familien hier der Kontakt: kleinkinderkirchequirin@gmail.com). Auf eine Initiative der bisherigen Leiterinnen ging noch der Weihnachtsspaziergang zurück, ein Versuch, die sonst so beliebte

Christmette der KKK wenigstens teilweise zu ersetzen. Viele unserer Leserinnen und Leser haben ja vielleicht die vier Stationen dieses Spaziergangs gesehen, zumindest die letzte Station unmittelbar vor dem Südeingang der Pfarrkirche.

Die pandemiebedingten Beschränkungen haben dazu geführt, dass 2020 nur sehr wenige Aktivitäten der KKK möglich waren. Die neuen Leiterinnen hoffen natürlich auf bessere Zeiten. Gerne würden sie zum gewohnten Rhythmus zurückkehren und alle 4 – 6 Wochen zu einer KKK einladen. Noch lieber wäre es ihnen, wenn es außer an den kirchlichen Hochfesten wie Ostern oder Weihnachten jeden Monat einen festen Sonntag für die KKK geben könnte.

Eigentlich wäre ja 2021 wieder einmal ein Jubiläum fällig: 35 Jahre Kleinkinderkirche in St. Quirin. Und eigentlich würden die drei neuen Leiterinnen das gerne mit der Pfarrgemeinde feiern. Aber zu unsicher sind die Perspektiven, als dass man für den kommenden Sommer einigermaßen zuverlässig ein solches Fest einplanen und vorbereiten könnte. Deshalb haben sie sich vorgenommen, das Jubiläum 2022 nachzufeiern.

Die Pfarrbriefredaktion wünscht viel Kreativität und Erfolg, und natürlich auch viel Nachfrage nach den Angeboten der KKK unter der neuen Leitung! An dieser Stelle aber noch einmal ein ganz herzliches Vergelt's Gott an die bisherigen Leiterinnen, die die langjährige KKK-Tradition, zuletzt unter besonders schwierigen Bedingungen, mit viel Engagement weitergeführt haben! ■

mg

Abschied von Patricia Langenmantel

Unsere bisherige Organistin Patricia Langenmantel hat nach 4 ½ Jahren leider die Pfarrei St. Quirin verlassen und ist im März nach Köln gezogen, um dort ihr Studium fortzusetzen. Sie hat in ihrer Zeit in München ihre Ausbildung im Lehramt Musik am Gymnasium mit dem Staatsexamen abgeschlossen. Gleichzeitig hat sie einen Bachelor-Abschluss in katholischer Kirchenmusik erworben. Der Bachelor-Abschluss „Orgel künstlerisch“ ist ebenfalls fast perfekt: Es fehlt nur noch das Abschlusskonzert, das sie nun voraussichtlich als Externe spielen wird.



Foto: mg

Nun wird sie also an der Hochschule für Musik und Tanz Köln ihre Kenntnisse weiter ausbauen und ihren Master in Kirchenmusik machen. Sie hat München und Aubing – wie sie selbst sagte – mit einem lachenden und einem weinenden Auge verlassen. Ihre Erinnerungen vor allem an die Zeit in St. Quirin vor den Corona-Beschränkungen sind positiv. So hat ihr die Arbeit mit dem Kinder- und dem Jugendchor viel Freude gemacht. Sie hat unsere Pfarrei als

sehr singfreudige Gemeinde empfunden, so dass es ihr immer Spaß gemacht hat, den Gemeindegang zu begleiten. Davon musste sie sich ja in den letzten Wochen gezwungenermaßen schon verabschieden. Auch wenn unsere Orgel nicht gerade ein herausragend gutes Instrument ist, so hat sich Patricia Langenmantel doch umso mehr darüber gefreut, wenn Gottesdienstbesucher am Schluss noch in der Kirche geblieben sind und dem abschließenden Orgelstück gelauscht, vielleicht sogar Beifall gespendet haben. Genau so war es dann auch am 7. März, als sie im 11-Uhr-Gottesdienst zum letzten Mal in St. Quirin gespielt und sich mit einem wunderbaren Schlussstück von der Gemeinde verabschiedet hat. Zuvor hatte ihr Pater Abraham die besten Wünsche mit auf den Weg gegeben und sie mit einer Zimmerpflanze für ihr neues Zuhause in Köln bedacht.

So verabschieden wir uns also mit einem ganz herzlichen Dank von einer sehr spiel- und singfreudigen Organistin. In der neuen Umgebung erhofft sie sich nach langer Zeit in München einen neuen musikalischen Input, spannende Projekte und Konzerte und neue Kontakte. Wir wünschen beruflich, musikalisch und persönlich Gottes Segen und viel Glück und Erfolg beim Wechsel von der Isar an den Rhein.

Die Orgel wird übrigens nicht verstummen: Die Orgeldienste in St. Quirin werden zunächst von den bereits bisher bestens bekannten Aushilfen übernommen. ■

mg



Frauen im Gottesdienst

Frauen gehören von Anfang an zum Kreis der Jünger. Jesus behandelt sie respektvoll, ungeachtet ihrer untergeordneten Stellung in der Antike im griechisch-römischen Kulturkreis. Aus der Apostelgeschichte und den Pastoralbriefen des Apostels Paulus erfahren wir, dass sie von Anfang an Gemeinden leiteten, das Evangelium verkündeten, predigten und prophetisch redeten. Maria Magdalena und Junia (lange als Männername Junias, den es nie gegeben hat, interpretiert) sind als Apostolinnen im Neuen Testament belegt.

Schon immer haben Frauen in der Kirche Ämter ausgeübt, auch solche mit gottesdienstlichen Aufgaben. Es bildete sich in der alten Kirche der Stand der Diakonissen als weibliche Helferinnen, den Diakonen weitgehend gleichgestellt und teilweise, besonders im Osten, zum Klerus gerechnet. Sie hatten Aufgaben, die als fraulich-mütterlich empfunden wurden, zum Beispiel bei der Betreuung von Witwen, und allgemein fürsorgliche Aufgaben. Notwendig war ihr Dienst zum Beispiel bei der Taufe von Frauen, die damals noch vollständig ins Taufwasser eingetaucht wurden. Ihre Aufgaben sind später auf weibliche Ordensgemeinschaften übergegangen und werden heute meist von Pastoral- und Gemeindeferentinnen wahrgenommen, wofür ein Studium und eine kirchliche Ausbildung Voraussetzung sind.

Aufgrund des verbreiteten Priestermangels haben sie inzwischen einen großen Aufgabenbereich: Sie wirken mit im Team der hauptamtlichen Seelsorger, im Pfarrgemeinderat und anderen Gremien. Sie

leiten die Sakramentenvorbereitung, wie Taufe, Erstkommunion, Firmung, Buße, wirken in der kirchlichen Erwachsenenbildung, übernehmen einzelne liturgische Aufgaben (Wort-Gottes-Feier, Kindergottesdienst, Katechese) oder spirituelle Angebote (Glaubensgespräche, Exerzitien). Sie leiten Beerdigungsfeiern, führen Seelsorggespräche und machen Hausbesuche in der Alten- und Krankenseelsorge. Sie betreuen Kinder- und Jugendgruppen und die Ministrantinnen und Ministranten und unterrichten an weiterführenden Schulen katholische Religion.

Durch die Bildung von Pfarrverbänden hat sich das Berufsbild noch erweitert. Hinzugekommen sind Vertretungen des Pfarrers bei repräsentativen und administrativen Aufgaben, Öffentlichkeitsarbeit, Vertretung ihrer Gemeinden und ihrer Gruppen und Gremien gegenüber den übergeordneten Ebenen, zum Beispiel bei Konferenzen des (Erz-)Bistums zu Fragen der Jugendseelsorge, bei Pastorkonferenzen des Dekanates und den Konferenzen der einzelnen kirchlichen Berufsverbände. Und Pastoralreferentinnen kann auch, wie in unserer Nachbarschaft im Pfarrverband München-West geschehen, die Leitung eines Pfarrverbandes, hier im Team mit einem Kollegen, übertragen werden.

Neben den Pastoral- und Gemeindeferentinnen können auch weibliche Laien ehrenamtlich Aufgaben in der Liturgie übernehmen. Seit Einführung der erneuerten Liturgie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil können auch Laien Aufgaben über-

nehmen, die bis dahin geweihten Diakonen vorbehalten waren. Seitdem üben Frauen liturgische Dienste aus, die ursprünglich eigentlich weiterhin Männern hätten vorbehalten sein sollen. Nachdem dafür keine Weihe mehr nötig war, wirken auch Frauen mit als Lektorinnen, Kommunionhelferinnen und Ministrantinnen. Was bis jetzt (nicht überall) geduldeter Brauch war, hat nun Papst Franziskus mit einem Erlass im Januar 2021 kirchenrechtlich offiziell zugelassen.

Nur die von vielen Frauen ersehnte Priesterweihe scheint in weite Ferne gerückt. Die lehnt auch Papst Franziskus deutlich ab. Vielfältig sind die Gründe, warum eine Priesterweihe für Frauen nicht möglich sein kann, obwohl die Gleichberechtigung von Männern und Frauen und ihre gleiche Begabung mit Charismen anerkannt ist und obwohl die evangelischen und anglikanischen Kirchen sowie die Altkatholische Kirche diesen Schritt bereits getan haben.

Auch Franziskus Vorgänger, die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, bei dem so viel Erneuerung möglich war, amtierten, haben die Priesterweihe für Frauen völlig ausgeschlossen. Johannes Paul II. erklärte dazu, „dass die Kirche keine Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden“. Diese Entscheidung bezeichnet er als endgültig. Auch der Papst verfüge nicht über die volle Entscheidungsfreiheit. Immer wieder verweist die Kirche dazu auf die jahrhundertlang geübte Lehrtradition, die neben der Heiligen Schrift ein eigenständiges Gewicht und Verbindlichkeit gewonnen habe. Die Etappen und Richtungsentscheidungen der Lehramtstradition könnten nicht einfach zurückgesetzt werden, um mit der Auferstehung Jesu neu zu beginnen.

Nun ist auch der Kirche bewusst, dass sich Jesus in einem bestimmten soziokulturellen Umfeld bewegt hat, dem er nicht völlig entgegen handeln konnte. Doch Gott hat nun einmal beschlossen, den Erlöser in dieser Zeit und diesem Umfeld als Mann zur Welt kommen zu lassen. Und wegen dieser „natürlichen Ähnlichkeit“ (Enzyklika „Inter insigniores“) zwischen Christus und männlichen Priestern können auch nur diese ihn in der Feier der Eucharistie sakramental repräsentieren. Wie könnte eine Frau glaubwürdig die Worte Christi „Dies ist mein Leib“ rezitieren? Der Priester sei das Bild Christi, in dessen Stellvertretung er die Wandlungsworte spricht.

Während viele Kirchenvertreter für den Fall, dass Frauen zu Priestern geweiht würden, eine Kirchenspaltung befürchten, sieht der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, Spielräume für die erweiterte Beteiligung von Frauen in der Kirche. Beispiel dafür ist die Berufung einer Frau zur Generalsekretärin der Bischofskonferenz, ein Amt, das bisher stets von Priestern ausgeübt worden ist. Bischof Bätzing sieht, dass die Argumente gegen die Priesterweihe von Frauen immer weniger überzeugen und „dass es in der Theologie gut herausgearbeitete Argumente gibt, die dafür sprechen, dass das sakramentale Amt auch für Frauen zu öffnen wäre“. ■

em

Vermischtes

Impulse zur Fastenzeit im Pfarrverband St. Quirin - St. Michael. Auch in diesem Jahr gibt es wieder abwechselnd in den beiden Kirchen wöchentlich Impulse zur Fastenzeit. Seit Beginn der Fastenzeit kann jeden Montag bei Texten, Musik, Stille und Gesprächen innegehalten werden, um von der Hektik des Alltags abzuschalten. Der letzte Abend findet am 22.03. um 19.00 Uhr in St. Quirin statt, den Abschluss bildet dann eine Kreuzwegandacht am 29. März, ebenfalls um 19.00 Uhr, in St. Michael. (bk)

Verkauf von Osterkerzen. Wie in den vergangenen Jahren wird es auch heuer wieder individuell gestaltete Osterkerzen geben. Und wie im vergangenen Jahr können Sie sich wieder Ihre Favoriten über die Homepage von St. Quirin aussuchen und dann mit Angabe der Kerzennummer telefonisch bei Martina Hofmann bestellen.

Nach Vereinbarung können Sie die bestellten Kerzen dann abholen. Eine kontaktlose Übergabe machen wir, wenn gewünscht, möglich. Bei Bedarf liefern wir die Kerzen auch zu Ihnen nach Hause.

Wie immer gibt es die Osterkerzen in folgenden Größen: Groß Höhe 20 cm, Durchmesser 6 cm, 13 € pro Stück; Mittel Höhe 15 cm, Durchmesser 6 cm, 9 € pro Stück; Klein Höhe 10 cm, Durchmesser 5 cm, 6 € pro Stück. Der Erlös kommt in vollem Umfang der Pfarrheimrenovierung zugute.

Wir bedanken uns von Herzen bei den fleißigen Künstlerinnen und bei allen Käuferinnen und Käufern. Das Licht der Auferstehung möge Ihnen leuchten! (Das Osterkerzenbasteleam)

Es gibt ihn noch – den Kirchenchor! Erinnern Sie sich noch an den Kirchenchor St. Quirin? Über ein Jahr ist es nun her, dass wir zuletzt einen Gottesdienst musikalisch gestalten durften. Singen – vor allem im Chor – gilt in Zeiten der Pandemie als besonders gefährlich. So mussten wir 2020 nicht nur in der Karwoche und an Ostern – als sowieso keine öffentlichen Gottesdienste erlaubt waren – stumm bleiben, sondern durften auch seither kein einziges Mal unseren Chorgesang erklingen lassen. Im vorigen Sommer konnten wir einige Male in der Kirche proben, natürlich unter Einhaltung aller Hygiene- und Abstandsregeln. Im Herbst durften wir für kurze Zeit in unserem renovierten Pfarrheim üben, auch dort mit großen Abständen zueinander und genau geregelten Lüftungspausen. Seitdem sind wir zwangsweise wieder verstummt. Nach den Vorgaben des Ordinariats wäre Gesang allenfalls solistisch oder in kleinen Gruppen von höchstens 5 bis 10 Personen erlaubt. Leider wurde für unseren Pfarrverband bisher entschieden, dass auch von dieser begrenzten musikalischen Gestaltungsmöglichkeit kein Gebrauch gemacht werden darf.

Das ändert sich nun erfreulicherweise für die Kar- und Ostertage. Zwar ist es weiterhin nicht zulässig, mit dem ganzen Chor zu singen oder sich auch nur zu Chorproben zu treffen. Allerdings dürfen wir versuchen, mit kleinen Gruppen die Gottesdienste am Palmsonntag, am Gründonnerstag und Karfreitag sowie am Ostersonntag zumindest mit einfachen musikalischen Mitteln zu gestalten. Auch dafür dürfen

wir aber immer nur ca. eine Stunde unmittelbar vor den Gottesdiensten zusammenkommen, um uns kurz vorzubereiten. Aber immerhin: Ein kleiner Silberstreif am musikalischen Horizont viele Chorsängerinnen und -sänger freuen sich schon darauf.

Die weiteren Aussichten sind allerdings derzeit nicht rosig: Laienchöre werden wohl zu den letzten Gruppen gehören, die sich wieder zur Ausübung ihrer Leidenschaft treffen dürfen. Aber wie auch immer: Der Kirchenchor und seine Leiterin Maria Loichinger sind fest entschlossen, wieder gemeinsam zu musizieren, sobald es uns erlaubt ist! (mg)

Konzerte in St. Quirin. Im vergangenen Jahr konnte wegen der Pandemie lediglich eines von sieben geplanten Konzerten in St. Quirin durchgeführt werden. Wir hoffen sehr, dass sich die Situation in diesem Jahr so verbessert, dass die Konzertreihe wieder aufgenommen werden kann. Geplant sind fünf Konzerte in den Monaten Mai, Juni und Juli sowie im Oktober und November 2021. Wir freuen uns, Ihnen zum Neustart am Samstag, 22. Mai 2021, um 19:30 Uhr ein Gitarrenkonzert von Roger Adao Tristao ankündigen zu dürfen. Am Samstag, 12. Juni 2021, verabschiedet sich um 19:30 Uhr unsere Kirchenmusikerin Patricia Langenmantel mit einem Orgelkonzert von ihrer bisherigen Wirkungsstätte. Nach den geltenden Pandemieregulungen sind etwa 40-50 Besucher zugelassen. Wir bitten sie, rechtzeitig (etwa 30 Minuten vor dem Konzert) zu kommen. Es dürfen nur die markierten Plätze (ohne eigene Platzreservierung) belegt werden. Die Konzerte sind wie immer eintrittsfrei, finanzieren sich daher ausschließlich aus Ihren (hoffentlich großzügigen) Spenden. (kb)

Erstkommunion und Firmung im Pfarrverband. Aus unserem Pfarrverband werden im Juni und Juli 140 Kinder (60 Kinder des Jahrgangs 2020 und 80 Kinder des Jahrgangs 2021) und 50 Jugendliche ihre Erstkommunion bzw. ihre Firmung feiern. Aufgrund der Corona-Pandemie werden alle Feiern jeweils nur für ca. 10 Kinder oder Jugendliche stattfinden. So können einerseits die vorgeschriebenen Abstands- und Hygieneregeln eingehalten werden, andererseits haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, neben der allerengsten Familie weitere Familienangehörige oder Freunde einladen zu können.

Wegen der Pandemie musste die bisher gewohnte Art der Erstkommunionvorbereitung geändert werden. Vorbereitungsstunden in den Pfarrheimen sind nicht möglich. Die bisher übliche Mitfeier der Sonntagsgottesdienste durch die Erstkommunionkinder und ihre Familien ist aufgrund des stark reduzierten Platzangebots in den Kirchen ebenfalls nicht möglich. Deshalb haben wir uns entschlossen, ab März mit den 13 Vorbereitungsgruppen unter der Woche Gottesdienste zu feiern. In diese Gottesdienste werden Themenbereiche aus den Gruppenstunden eingebaut. Die Kinder der beiden Jahrgänge wechseln sich wochenweise ab.

Die Firmvorbereitung beginnt erst nach den Osterferien in der Hoffnung, dass dann Präsenztreffen für kleinere Gruppen im Pfarrsaal wieder möglich sind. Aufgrund der Unsicherheiten der weiteren Pandemieentwicklung sind genauere Aussagen hier aber noch nicht möglich. (an)

3. Ökumenischer Kirchentag goes virtual. Der 3. Ökumenische Kirchentag (ÖKT) in Frankfurt, vom 13. bis 19. Mai 2021, wird digital stattfinden. Der ÖKT steht unter

dem Leitwort „Schaut hin“ (Mk 6,38) und soll gerade jetzt in Krisenzeiten den Blick auf eine gemeinsame christliche Verantwortung für die Welt und das Zusammenleben schärfen: Für unsere demokratische Grundordnung, unsere ökologischen Lebensgrundlagen und zur Bewahrung eines friedlichen Miteinanders.

Es erwarten Sie Gottesdienste, Diskussionen und Kultur aus Frankfurt am Main. Einen Schwerpunkt des digitalen Programms bildet der Samstag (15. Mai) mit dem ÖKT-Studio: zehn Stunden zu zehn Schwerpunkten im Live-Stream von 9 Uhr bis 19 Uhr. Einen besonderen Höhepunkt bilden dabei die ökumenisch vorbereiteten Gottesdienste „Kommt und seht“ am Samstagabend.

Dem Appell des ÖKT folgend, überall in Deutschland gemeinsam zu feiern, hat auch die Erzdiözese München und Freising eine Aktion ins Leben gerufen. Unter dem Motto „Schaut hin – Was gibt Halt“ können Sie auf eine ökumenische Entdeckungsreise gehen und neue Formen der ökumenischen Gemeinschaft erleben bzw. bestehende Kontakte vertiefen. Ganz einfach hier informieren: www.was-gibt-halt.de (hs)

Fahrtenprogramm St. Quirin. Für alle Interessierten an den Tages- und Mehrtagesfahrten, die über die Pfarrei St. Quirin geplant sind, hier eine Kurzübersicht.

Tagesfahrten

Mittwoch, 26. Mai 2021, Kloster Irsee und Mindelheim; Mittwoch, 9. Juni 2021, Clematis Gärtnerei und Nördlingen; Mittwoch, 7. Juli 2021, Erlebnis- und Genussfahrt ins Allgäu.

Anmeldung ist ab sofort im Pfarrbüro von St. Quirin, Tel. 89 13 66 910, möglich.

Mehrtagesfahrten

22. bis 29. Juli 2021: Traumreise Schweden mit Kreuzfahrt durch die Schäreninseln, evtl. Verlängerung um 1 Tag

15. bis 19. September 2021: Ostseestrände und herrliche Hansestädte

Anmeldung bei und weitere Informationen von Brigitta Stadler, Tel. 863 27 80.

Veranstalter aller Busreisen ist Omnibus Merk in Odelzhausen. Die Durchführung ist von der weiteren Entwicklung der Corona-Pandemie abhängig. (Brigitta Stadler)

Neues von der Theatergruppe. Planen heißt die Zukunft sinnvoll gestalten. Bekanntlich ist das derzeit nur unter Vorbehalt möglich. Dennoch plant die Theatergruppe, nach einer längeren Zwangspause wieder einmal eine Komödie aufzuführen. Als Spieltermine haben wir sieben Tage Ende Oktober ins Auge gefasst. Genaueres erfahren Sie rechtzeitig vorher. Wir hoffen sehr, dass unsere Pläne nicht wieder über den Haufen geworfen werden. (kg) ■



Bild: Peter Weidemann
In: Pfarrbriefservice.de

Alle sollen eins sein, damit die Welt glaubt!

Wir, die wir (in sich wandelnder Zusammensetzung) seit fast 50 Jahren in Lochhausen für die Einheit der Christen beten und uns immer wieder zu ökumenischen Feiern treffen, geben uns nicht zufrieden mit den gutgemeinten Vertröstungen: „Wir sind uns doch einig.“ „Wir haben doch nichts gegeneinander.“ „Die Unterschiede spielen doch heute keine Rolle mehr.“

Tatsache ist aber: Viele Gläubige übertreten guten Gewissens stillschweigend Vorschriften ihrer Kirchenleitung; und diese kann nicht behaupten, sie wüsste das nicht. Dieser heuchlerische Missstand muss ein Ende finden! Er entspricht nicht dem Geist Jesu Christi, der für Wahrheit und Klarheit des Wortes steht! Ich halte es für überfällig, dass ernsthafte Schritte unternommen werden, um diese Diskrepanz aufzuarbeiten. Ich freue mich und bin dankbar, dass Papst Franziskus vor kurzem mit einem (von anderen geschmähten) Erlass gezeigt hat, dass man kirchliche Bestimmungen an die Realität der Kirche anpassen muss und kann.

Solange sich keine Lösung findet, werden wir in ökumenischer Gemeinschaft weiter um die volle Einheit beten, d.h. um die gegenseitige offizielle Anerkennung christlicher Konfessionen als Teil der „Una Sancta“, der „einen, heiligen, katholischen (allgemeinen) und apostolischen Kirche“ Jesu Christi, zu der wir uns im Credo jeden Sonntag bekennen. Und es ist wichtig, dass wir das tun, auch wenn die Zahl der Beter abnimmt. Unsere Verpflichtung heißt: „Alle sollen eins sein, damit die Welt glaubt.“

(vgl. Joh 17). Von beidem sind wir noch weit entfernt!

Vielleicht ist die ökumenische Versöhnung für die geistliche Erneuerung und den Fortbestand der christlichen Kirche bei uns in Europa viel wichtiger, als mancher denkt. Ökumene gehört nicht zu „ferner liefern“, wie es wohl nicht selten (in Gemeinden und auch von Einzelnen) gehandhabt wird: „Den ökumenischen Gottesdienst müssen wir auch noch im Terminkalender unterbringen.“ bzw. „Ökumenischer Gottesdienst? Da muss ich doch nicht hin.“



Wie eng Nähe zu Gott und geistliche Tiefe mit ökumenischer Verbundenheit zusammenhängen, machte u.a. eine Zeichenhandlung im ökumenischen Gottesdienst am 20. Januar deutlich, mit der sichtbar gemacht wurde, dass die Hinwendung zu Gott immer zum anderen Gläubigen führt:

„Corona-verträglich“ dargestellt, trafen – stellvertretend für uns – Kerzenleuchter auf ihrem Weg zu Jesus an der Krippe zusammen mit allen, deren Weg zu Jesus ein ganz anderer war. Am Ende waren alle vereint beim gemeinsamen Herrn Jesus! (siehe Bild! Aufnahme: Ortrud Richter) ■

Ortrud Richter

Damals

Vor 100 Jahren

Auch im dritten Jahr nach dem Ersten Weltkrieg gibt es noch unterernährte Kinder. Die amerikanische Glaubensgemeinschaft der Quäker bietet Hilfe an und spendet Lebensmittel. Der Aubinger Gemeinderat beschließt, dieses Angebot der „Quäkerspeisung“ anzunehmen. Mit der Durchführung beauftragt er die Dillinger Schwestern, die in ihrer Kinderbewahranstalt in der Altostraße selbst bereits eine „Suppenküche“ betreiben. Der Gemeinderat bestellt den Neuaubinger Lehrer Egold zum Leiter der Aktion.

Im Februar treffen sich zwölf Aubinger im Gasthaus „Fischergartl“, um den Gebirgstrachtenerhaltungsverein „Almfrieden“ zu gründen. Damit wollten sie bayerisches Brauchtum, die heimatliche Tracht, die überlieferten Volkstänze und das Schuhplattln pflegen, aus Freude an der Tradition und um ihre Bräuche für die nachkommen Generationen zu erhalten. Zum ersten Vorstand wählt die Versammlung Michael Schmid. Zwar war in Aubing, das einst einmal zum Dachauer Landgericht gehört hatte, früher die Dachauer Tracht üblich, doch man einigt sich auf die Miesbacher Tracht, die zu dieser Zeit in München und dem Umland gerne getragen wurde.

Durch viele Zuzüge ist im Ortsteil Neuaubing die Zahl der Katholiken stark gestiegen. Die Kirche von St. Quirin ist längst zu klein geworden. Eine neue Gemeinde wird in Neuaubing gegründet und muss sich zunächst mit einer hölzernen „Notkirche“ begnügen, die am 29. Mai von Kar-

dinal Faulhaber den Heiligen Joachim und Anna geweiht wird. Das Bauholz hatte das Kloster Scheyern gestiftet, den Baugrund direkt neben der Schule am Lochhamer Weg (heute Limesstraße) die Bayerischen Staatsbahnen. Die Innenausstattung der „Eisenbahnerkirche“ war zu Teilen in der Schreinerei des Reichsbahnausbesserungswerkes gefertigt worden.

Es ist ein Jahr der Gründungen. Es formieren sich die Freie Turnerschaft Neuaubing und der Turn- und Sportverein Neuaubing, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg zum Eisenbahnersportverein (ESV) Neuaubing zusammenschließen.

Es ist auch ein mörderisches Jahr. Im Juni wird der Landtagsabgeordnete Karl Gareis (Unabhängige Sozialisten) ermordet. Am darauf ausgerufenen Generalstreik beteiligt sich geschlossen die Neuaubinger Arbeiterschaft. Im August fällt der vormalige Reichsfinanzminister Matthias Erzberger einem rechtsradikalen Anschlag zum Opfer. Auf ihn war im Frühjahr bereits einmal geschossen worden. Auch Journalisten leben gefährlich. Und am Tag der Wahl des bayerischen Ministerpräsidenten Lerchenberg gehen Gerüchte um, dass die Nationalsozialisten putschen wollen. Politische Veranstaltungen enden oft in Straßenschlachten.

Im Dezember kommen die Jesuiten zur „Volksmission“ nach Aubing. Ziel der Volksmissionen war die Intensivierung des Glaubenslebens in christlichen Gemeinschaften. Die erste Veranstaltung richtet sich an die Kinder. Die sollen in ihren Familien ihrerseits als Missionare wirken „und durch



Kardinal Faulhaber (2. von rechts) weiht am 29. April 1921 die erste Kirche Neuaubings ein. Im Hintergrund sieht man die heutige Limesschule. (Quelle: Aubinger Archiv)

ihr Gebet den Segen Gottes für die Mission erleben“. Weitere Veranstaltungen gibt es für Frauen und Jungfrauen (das sind alle Mädchen, die nicht mehr die Schule besuchen) und zuletzt, am arbeitsfreien Sonntag, für die Männer.

Die Inflation, die bereits im Krieg begonnen hatte, beschleunigt sich. Ende des Jahres 1921 hat die Mark noch etwa ein Hundertstel ihres Wertes von 1914; ein Jahr später wird es nur noch ein Tausendstel sein.

Vor fünfzig Jahren

Der Pfarrgemeinderatsvorsitzende Roman Schöffel ruft anlässlich der Pfarrge-

meinderatswahlen zu reger Beteiligung an der Wahl auf, „denn wir alle sind Kirche“, nicht nur die Geistlichkeit. Alle sollen Aufgaben übernehmen, entsprechend ihren Möglichkeiten, sie sollen gehört und ernst genommen werden.

Das Fronleichnamfest steht unter dem Thema „Ökumene“ von evangelischen und katholischen Christen. Der gegenseitige Respekt vor der anderen Konfession und das Verständnis füreinander sollen wachsen.

Am 12. Juni wird zum ersten Mal in der Pfarrkirche St. Quirin das Sakrament der Firmung gespendet. Bis dahin wurden die Aubinger Firmlinge in St. Hildegard, Pasing, gefirmt. Weihbischof Ernst Tewes nimmt 27 Buben und Mädchen als mündige Christen

in die Gemeinde auf. Eine Woche danach versammeln sich zehn der Kommunionkinder mit ihren Familien zu einer besonderen Erstkommunionfeier im Pfarrsaal. Die Kommunion wird in beiderlei Gestalt – Brot und Wein – gespendet. Der Kinderchor begleitet die Feier. Anschließend bleiben alle noch zu einer Agape (einem Liebesmahl) zusammen, wie es in frühchristlichen Gemeinden üblich war. Am nächsten Tag, dem Sonntag, ist die herkömmliche Feier in der Kirche.

Pfarrer Brem, seit 1969 Missionsbeauftragter der Erzdiözese München und Freising, wird von der Bischofssynode zum Berater der Sachkommission X, Unterkommission Weltmission, ernannt. Er soll bei den Beratungen, die meist in Frankfurt stattfinden, das Anliegen der Weltmission von der Sicht der Pfarrgemeinde her vertreten.

Fünf Jahre ist es her, dass das neue Pfarrzentrum eingeweiht werden konnte. Es sollte nicht nur dem kirchlichen Gebrauch dienen, sondern auch für alle Aubinger da sein. Der Kindergarten ist mit 150 bis 200 Kindern gut ausgelastet und war eigentlich von Anfang an zu klein. In der Kegelbahn ist an rund 300 Tagen im Jahr Betrieb. Der große Pfarrsaal hat viele gesellige Veranstaltungen gesehen; aber auch Vorträge und Seminare finden dort

statt. Im Clubraum trifft sich der Club 2000. Das sind rund 25 junge Leute (16 bis 23 Jahre), die zu geselligem Beisammensein, aber auch zu Vorträgen oder Filmvorführungen zusammenkommen. Der Club ist nicht konfessionsgebunden und steht allen Jugendlichen offen. Ein Höhepunkt der Festwoche ist der Gottesdienst mit dem Jugendchor Bergen (Holland) und modernen Kirchenliedern. Die Kirche ist mit etwa 700 Mitfeiernden (bei 217 Sitzplätzen) gesteckt voll. Die Kollekte für die Weltmission erreicht mit 1416 DM Rekordhöhe und auch die Dauer von eineinhalb Stunden ist bemerkenswert. Niemand geht vorzeitig, allen hat es gefallen. Nur der „Münchner Kirchenzeitung“ und einer anscheinend auswärtigen Besucherin nicht, die meinte, dass dafür ein göttliches Strafgericht angemessen wäre.

Nach Kritik am Pfarrbrief stellt Pfarrer Brem klar: Der Pfarrbrief soll alle erreichen, nicht ein „erbauliches Blättchen“ sein, „sondern ein Instrument der zeitgerechten Information für alle, die sich irgendwie noch mit uns verbunden fühlen.“

Der Dienst der Lektoren und Kommunionsausteiler wird neu eingeteilt. Es gibt nun gleich viele Männer wie Frauen. ■

em

Spendenkonto Pfarrei St. Quirin, Aubing

IBAN: DE23 7016 9464 0000 0263 01, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Spendenkonto Pfarrei St. Michael, Lochhausen

IBAN: DE02 7016 9464 0000 2001 15, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Pauline Marie Jaricot

Am 22. Juli 1799 kam in Lyon Pauline als jüngstes von acht Kindern der Eheleute Antoine und Jeanne Jaricot zur Welt. Pauline und ihre Geschwister wuchsen im Wohlstand auf, denn ihr Vater hatte durch die Fabrikation von Seidenwaren ein millionenschweres Vermögen erworben. Die Familie war fromm und erzog ihre Kinder christlich.



Als Teenager führte Pauline das Leben einer Tochter aus gutbürgerlichem Haus. Stets modisch und teuer gekleidet erfuhr sie bei gesellschaftlichen Veranstaltungen allgemeine Beachtung, ja Bewunderung. Der Palmsonntag 1816 markiert einen Wendepunkt in ihrem Leben. Die Predigt über die Eitelkeit, die der Abbé in der Kirche St.

Nizier bei der Abendandacht hielt, bewirkte, dass die noch nicht ganz 17 Jahre alte Pauline die Seidenstoffe ihrer Ballkleider zu Paramenten umarbeiten ließ und ihren Schmuck verkaufte. Fortan trug sie nur noch schlichte Gewänder, gerade so, als wäre sie eine einfache Arbeiterin. Dieser radikale Wandel fiel ihr äußerst schwer. Sie bekannte: „Es ist mir so schrecklich, mit meinen Gewohnheiten von Luxus und Eleganz zu brechen, dass ich in den ersten Monaten meiner Bekehrung jedes Mal grausam leide, wenn ich mich in meiner lächerlichen Aufmachung in der Öffentlichkeit zeige.“ Sie begnügte sich aber nicht mit äußerlicher Veränderung. Sie besuchte und pflegte unheilbar Kranke in den Spitälern. Sie fing an, ihr Vermögen an Notleidende und für religiöse Zwecke zu verschenken. Schließlich verbot ihr ihr Vater, etwas ohne seine Erlaubnis herzuschenken. Weihnachten 1816 gelobte sie lebenslange Ehelosigkeit.

Ein Schneballsysteem für die Mission

Ihr Lieblingsbruder Philéas studierte in Paris in einem Priesterseminar für künftige Missionare. Von ihm erfuhr sie brieflich, dass es an finanziellen Mitteln zum Ausbau und zur Neuerrichtung von Missionsstationen mangelte. Er bat sie, für die Mission zu beten und Almosen zu sammeln. Eines Abends im Spätherbst 1818 kam ihr beim Kartenspielen mit Freundinnen die Idee, wie sie der Mission wirkungsvoll helfen könnte. Jede ihrer Mitspielerinnen sollte

über das Beten hinaus wöchentlich nur einen „Sou“ – bei uns könnte man sagen: ein „Fünfer!“ – für die Mission opfern. Wichtigster Teil ihrer Idee aber war, dass jede zehn weitere Menschen finden sollte, die ebenfalls durch ein tägliches Gebet, die regelmäßige kleine Spende und das Anwerben neuer Mitglieder die Anliegen der Mission unterstützen. Auf diese Weise ergäbe sich innerhalb kurzer Zeit aus lauter kleinen Münzen eine gewaltige Summe. Sie stellte diesen Plan ihrem Beichtvater vor und bekam zur Antwort: „Pauline, Sie sind zu dumm, um etwas derart Gutes erfunden zu haben. Offensichtlich kommt der Plan von Gott. Daher erlaube ich es nicht nur, sondern ersuche Sie dringend, ihn umzusetzen.“

Weil sich viele Menschen dieser Initiative anschlossen, konnte Pauline Jaricot nach 13 Monaten die stolze Summe von 2000 Francs an die asiatischen Missionen überführen. Beflügelt durch diesen überwältigenden Erfolg institutionalisierte sie ihren inoffiziellen „Lyoner Missionsverein“ und gründete am 3. Mai 1822 die „Société pour la Propagation de la foi“ (= Verein zur Glaubensverbreitung). Die Mitglieder verpflichteten sich, der von Pauline Jaricot geborenen Idee zu folgen und die Mission durch Beten, Spenden und Mitgliederwerbung zu fördern. 100 Jahre später wurde der Verein von Papst Pius XI. zum Päpstlichen Missionswerk erhoben.

Lebendiger Rosenkranz

Mission bedeutete für sie aber nicht nur, Ungläubigen in fernen Ländern die Frohe Botschaft nahezubringen. Ebenso war es ihr ein Bedürfnis, die Wichtigkeit des Betens wieder stärker ins Bewusstsein zu rücken. Insbesondere bedauerte sie, dass

der Rosenkranz fast nur noch von Ordensleuten gebetet wurde. Deshalb erfand sie den „Lebendigen Rosenkranz“, der nach dem gleichen Prinzip funktioniert wie das Werk der Glaubensverbreitung. Jedes Mitglied verpflichtet sich, jeden Tag ein Gesätz des Rosenkranzes zu beten und jeden Monat über ein Rosenkranzgeheimnis zu meditieren, das ihm zugewandt wird. Wieder war es das Ziel, dass jedes Mitglied weitere anwirbt, um die Zahl der Betenden in kurzer Zeit zu vervielfachen. Und wieder war der Erfolg durchschlagend: 1834 zählte der Lebendige Rosenkranz allein in Frankreich eine Million Anhänger, bei ihrem Tod 1862 war die Zahl der registrierten Beter auf 2,5 Millionen angewachsen, 15 Prozent der Bevölkerung Frankreichs. Heute ist die kirchlich geprüfte und anerkannte Gebetsgemeinschaft weltweit verbreitet.

Vorkämpferin für Arbeiterrechte

Ab 1831 revoltierten immer wieder Industriearbeiter wegen harter Arbeitsbedingungen und schlechter Bezahlung. Die Aufstände wurden regelmäßig vom Militär niedergeschlagen. Pauline Jaricot war vom harten Los der schwer arbeitenden Bevölkerung tief betroffen. Sie trat für gerechte Löhne und geregelte Arbeitszeiten ein, forderte die Bereitstellung von Werkwohnungen und die Beteiligung der Arbeiter an den Gewinnen der Unternehmen. Damit nahm sie wesentliche Teile der katholischen Soziallehre vorweg, wie sie dann 1891 Papst Leo XIII. in seiner Enzyklika „Rerum Novarum“ formulierte.

Vorbildhaft wollte Pauline Jaricot ihre sozialen Forderungen selbst umsetzen. Doch bald sah sie ein, dass dazu mehr Kapital erforderlich war, als sie besaß. Deshalb gründete sie einen Fonds, in den jeder

seinem Vermögen entsprechend einzahlen sollte. Dieses Geld würde dann in Immobilien und Fabriken investiert. Aus den Zinsen ließe sich ein Sozialwerk für die Arbeiter finanzieren.

Sie selbst kaufte ein stillgelegtes Industriegelände auf und nahm es wieder in Betrieb. Doch die beiden von ihr eingesetzten Verwalter trieben das Unternehmen in den Bankrott. Weil sie sich notariell dazu verpflichtet hatte, die vielen Kleinanleger gegebenenfalls zu entschädigen, die im Vertrauen auf den guten Namen Jaricot Geld in den Fonds eingezahlt hatten, verlor sie schließlich ihr gesamtes Vermögen.

Sie starb am 9. Januar 1862 einsam, in völliger Armut, aber ohne Verbitterung.

Ihr Grab befindet sich in St. Nizier, ihrer Heimatkirche, wo sie getauft wurde und die ihr Leben so grundlegend verändernde Predigt hörte. 1963 erklärte Papst Johannes XXIII. sie per Dekret für „venerabile“ (= verehrendswürdig). Vergangenes Jahr bestätigte Papst Franziskus eine Wunderheilung, die 2012 durch eine Bittgebetsnovene um Pauline Jaricots Fürsprache eintrat. Deshalb wird für 2022 zum 200-jährigen Gründungsjubiläum ihres Vereins zur Glaubensverbreitung ihre Seligsprechung erwartet. ■

kg

Bild: Missio Österreich / www.missio.at

Die Gemeinden des Pfarrverbands im Jahr 2020

Taufen St. Quirin 2020

Laura Schmid	18.01.2020
Ludwig Valentin Hrum	18.01.2020
Felix Mainusch	01.02.2020
Mia Marie-Sophie Seidl	01.02.2020
Finn Renke	07.03.2020
Antonia Magdalena Vill	07.03.2020
Leni Sophie Wolschencz Prym	20.03.2020
Marie Elisa Wolschencz Prym	20.03.2020
Niklas Schraml	20.03.2020
Leopold Sebastian Graf	23.05.2020
Lisa Katharina Pech	06.06.2020
Johannes Alois Kaiser	21.06.2020
Sebastian Hohe	20.06.2020
Christopher Hohe	20.06.2020
Magdalena Katharina Lindner	04.07.2020

Elinor Marley Bittenbinder	04.07.2020
Luisa Marlies Lüdecke	18.07.2020
Veronika Nottensteiner	18.07.2020
Valentina Christina Cramer	25.07.2020
Michael Stefan Cramer	25.07.2020
Antonia Hannah Mayer	01.08.2020
Niklas Matthias Budde	01.08.2020
Maxim Valentin Ulbrich	08.08.2020
Henri Herrmann	22.08.2020
Zara Ina Diera	12.09.2020
Marie Sophie Diera	12.09.2020
Sophie Charlotte Steiner	12.09.2020
Anna Maria Meier	19.09.2020
Hannah Ava Akrami	26.09.2020
Nora Monika Götz	10.10.2020
Lévi Benjamin Resele	10.10.2020
Charlotte Theresia Klement	17.10.2020

Pfisterer Klara	17.10.2020
Jakub Katana	17.10.2020
Mattis Markota	24.10.2020
Lena Henderickx	28.11.2020
Jamilo Calito Weiß	05.12.2020

Auswärts-Taufen St. Quirin 2020

Laura-Maria Huttner	15.02.2020
Maximilian Paul Spaett	21.06.2020
Benjamin Anton Scherello	25.07.2020
Valentin Johann Schötz	19.09.2020
Damian Alexi Göbel	07.11.2020
Laura Ellen Göbel	07.11.2020
Tomo Jakobovic	28.11.2020

Trauungen in St. Quirin 2020

Mario Balk / Diana Balk	14.03.2020
Saskia Krämer / Florian Helm	05.09.2020

Verstorbene St. Quirin 2020

Hausknecht Josef	25.01.2020
Musial Sophia	02.02.2020
Elsner Andrea	04.02.2020
Simon Wolfgang	13.03.2020
Schulze Friederike	15.03.2020
Madry Julia	19.04.2020
Fischer Heinrich	17.06.2020
Geiger Hans-Joachim	01.08.2020
Zielinski Rüdiger	26.08.2020
Lampertsdörfer Katharina M.	06.09.2020
Malterer Maximilian	16.09.2020
Stützer Ingrid	06.10.2020
Ziegler Ingeborg	07.10.2020
Sporrer Walburga	07.10.2020
Felkner Wolfram	22.10.2020
Leutenstorfer Katharina	16.11.2020
Koch Hildegard	04.12.2020
Strobl Rosmarie	18.12.2020

Taufen St. Michael 2020

Nora Christine Mendel	11.01.2020
Julius Gregor Vagedes	13.06.2020
Magdalena Prinz	11.07.2020
Marlon Felbermeier	18.07.2020
Maja Sophie Kugelmeier	05.09.2020

Auswärts-Taufen St. Michael 2020

Hugo Enrique Freiherr v. Zobel zu Giebelstadt	12.01.2020
Rafael Dopar	25.07.2020
Lucia Sophie Klaschka	19.09.2020
Noah Gastl	17.10.2020

Trauungen in St. Michael 2020

Fiedler / Respondek	08.08.2020
---------------------	------------

Auswärts-Trauungen St. Michael 2020

Wölfl / Moscoso Palomares	30.05.2020
Gaß / Pfetzer	04.07.2020
Schott / Hartwig	26.09.2020

Verstorbene in St. Michael 2020

Hildegard Eichmeier	01.02.2020
Mattias Draxler	02.01.2020
Dr. Erich Wasem	08.02.2020
Martin Kriegl	10.02.2020
Katharina Thurner	17.02.2020
Gerd Chlebiensky	24.02.2020
Martin Rieger	03.03.2020
Anna Gmelch	11.03.2020
Christa Oost	30.03.2020
Johanna Stumpf	30.03.2020
Günther Lorenz	02.04.2020
Hilde Sachsenhauser	18.04.2020
Konrad Krieger	23.04.2020
Hildegard Gruschek	27.04.2020

Sebastian Briechle	01.05.2020	Gilberta Buchner	23.08.2020
Johanna Schreiner	12.05.2020	Josef Pongratz	10.09.2020
Sabine Huber	16.05.2020	Christa Peisker	17.09.2020
Janos Boor	08.06.2020	Helga Braske	29.09.2020
Theresia Rauch	17.06.2020	Zita Neff	18.10.2020
Elisabeth Gebendorfer	20.06.2020	Hans Schäfer	17.11.2020
Maria Seidl	11.07.2020	Berta Engel	20.11.2020
Josef Ingenlath	04.08.2020	Christina Mehlem	18.12.2020
Alois Schrimpf	10.08.2020		

Spendenergebnisse / oberhirtliche Sammlungen St. Quirin 2020

Afrikatag (für Projekte von Missio in Afrika)	291,51 €
Kollekte für das Maximilian- Kolbe-Werk	236,00 €
Misereor	120,00 €
Kollekte für das Hl. Land	75,00 €
Renovabis (Mittel- und Osteuropa)	565,66 €
Peterspfenning	189,29 €
Kollekte Corona	350,07 €
Welttag der sozialen Kommunikationsmittel	158,10 €
Kollekte für die Weltmission	760,91 €
Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa	37,70 €
Kollekte für den Korbiniansverein	124,70 €
Diaspora-Sonntag	184,79 €
Kollekte für die kath. Jugendfürsorge	181,30 €
Adveniat	2280,76 €
Weltmissionstag der Kinder	163,52 €
Sternsinger	12855,50 €
Caritas-Frühjahrsammlung	6268,94 €
40% = 2507,58 € verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort, 60% = 3761,36 € gehen an den Caritasverband	
Caritas-Herbstsammlung	6980,47 €
40% = 2792,19 € verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort, 60% = 4188,28 € gehen an den Caritasverband	2792,19 €
Sammlung bei der Firmung	82,00 €

Spendenergebnisse / oberhirtliche Sammlungen St. Michael 2020

Afrikatag (für Projekte von Missio in Afrika)	276,92 €
Kollekte für das Maximilian- Kolbe-Werk	129,35 €
Miseror	325,00 €
Renovabis (Mittel- und Osteuropa)	388,70 €
Peterspfenning	248,62 €
Kollekte Corona	448,82 €
Welttag der sozialen Kommunikationsmittel	68,40 €
Kollekte für die Weltmission	632,60 €
Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa	131,70 €
Kollekte für den Korbiniansverein	97,26 €
Diaspora-Sonntag	198,07 €
Kollekte für die kath. Jugendfürsorge	128,79 €
Adveniat	1264,04 €
Weltmissionstag der Kinder	182,52 €
Sternsinger	8257,70 €
Caritas-Frühjahrssammlung	5538,68 €
40% = 2215,47 € verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort, 60% = 3323,21 € gehen an den Caritasverband	
Caritas-Herbstsammlung	4638,81 €
40% = 1855,52 € verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort, 60% = 2783,29 € gehen an den Caritasverband	
Sammlung bei der Firmung	90,23 €

Veranstaltungen und Termine April bis Juni 2021



Gottesdienste und Andachten im Pfarrverband

Sa	17. Apr	18:00	Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung in St. Michael
So	18. Apr	19:00	Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung in St. Quirin
So	25. Apr	19:00	Taizé-Andacht in St. Quirin
Sa	01. Mai	18:00	Mariengottesdienst in St. Michael
		19:00	Mariengottesdienst in St. Quirin

So	02. Mai	19:00	Maiandacht in St. Michael
Di	04. Mai	19:00	Maiandacht in St. Quirin
Fr	07. Mai	08:00	Gottesdienst zum Herz-Jesu-Freitag in St. Quirin
Sa	08. Mai	18:00	Abendandacht (Texte, Gebet und Musik) in St. Michael
So	09. Mai	19:00	Maiandacht in St. Michael
Di	11. Mai	19:00	Maiandacht des Frauenbundes in St. Quirin
Do	13. Mai	09:00	Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt in St. Quirin
		11:00	Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt in St. Michael
		11:00	Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt in St. Quirin
So	16. Mai	19:00	Maiandacht in St. Michael
		19:00	Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung in St. Quirin
Di	18. Mai	19:00	Maiandacht in St. Quirin
Fr	21. Mai	18:00	Pfingstvigil in St. Michael
Sa	22. Mai	18:00	Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung in St. Michael
So	23. Mai	09:00	Gottesdienst zum Pfingstfest in St. Quirin
		11:00	Gottesdienst zum Pfingstfest in St. Michael
		11:00	Gottesdienst zum Pfingstfest in St. Quirin
		19:00	Maiandacht in St. Michael
Mo	24. Mai	09:00	Gottesdienst in St. Quirin (Jahrtag des Veteranenvereins)
		11:00	Gottesdienst in St. Michael
		11:00	Gottesdienst in St. Quirin
So	30. Mai	19:00	Maiandacht in St. Michael
		19:00	Maiandacht in St. Quirin
Do	03. Jun		Gottesdienst zum Fronleichnamfest
Fr	04. Jun	08:00	Gottesdienst zum Herz-Jesu-Freitag in St. Quirin
Sa	05. Jun	18:00	Abendandacht (Texte, Musik und Gebet) in St. Michael
Fr	11. Jun	09:00	Gottesdienst zum Herz-Jesu-Freitag in St. Michael
Sa	12. Jun		Firmung
So	13. Jun		Firmung
		19:00	Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung in St. Quirin
Sa	19. Jun	18:00	Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung in St. Michael
Sa	26. Jun		Feierliche Erstkommunion in St. Quirin (2020)
So	27. Jun		Feierliche Erstkommunion in St. Quirin (2020)
Fr	02. Jul	08:00	Gottesdienst zum Herz-Jesu-Freitag in St. Quirin
So	04. Jul		Feierliche Erstkommunion in St. Michael (2020)
Sa	10. Jul		Feierliche Erstkommunion in St. Quirin (2021)
So	11. Jul		Feierliche Erstkommunion in St. Quirin (2021)
Sa	17. Jul		Feierliche Erstkommunion in St. Michael (2021)
So	18. Jul		Feierliche Erstkommunion in St. Michael (2021)

Gremiensitzungen im Pfarrverband

30 Do 29. Apr 19:30 Pfarrverbandsrat

Mi	05. Mai	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen
Di	18. Mai	20:00	Redaktion
Di	22. Jun	20:00	Redaktion
Di	29. Jun	20:00	Sachbereich Öffentlichkeitsarbeit
Mi	14. Jul	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen
Do	15. Juli	19:30	Pfarrverbandsrat

Gremiensitzungen in St. Michael

Do	29. Apr	18:30	Pfarrgemeinderatssitzung St. Michael
Mi	05. Mai	21:30	Kirchenverwaltung St. Michael
Mi	07. Jul	19:30	Kirchenverwaltung St. Michael
Do	15. Jul	18:30	Pfarrgemeinderatssitzung St. Michael

Gremiensitzungen in St. Quirin

Do	29. Apr	20:45	Pfarrgemeinderatssitzung St. Quirin
Mi	12. Mai	20:00	Sachbereich Jugend
Mi	19. Mai	19:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Do	10. Jun	19:30	Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden
Mi	14. Jul	10:00	Sachbereich Ökumene
		20:00	Sachbereich Jugend
		21:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Do	15. Jul	20:45	Pfarrgemeinderatssitzung St. Quirin

Veranstaltungen im Pfarrverband

Sa	22. Mai	19:30	Konzert in St. Quirin
Sa	12. Jun	19:30	Konzert in St. Quirin
Sa	10. Jul	20:00	Konzert in St. Quirin

Wiederkehrende Termine in St. Quirin und St. Michael

Pfarrbücherei St. Michael: Jeden So ab 10:30 Uhr
 Rosenkranz in St. Michael: Mo, Di, Do und Fr um 18:30 Uhr
 Rosenkranz in St. Quirin: Jeden Sa um 18 Uhr
 Bibelabend: Jeden Mi ab 19:45 Uhr im Pfarrheim St. Michael

Veranstaltungen und Termine unserer Nachbargemeinden

Adventskirche, Neuaußing

Di	06. Apr	12:00	Mobile Kleiderkammer der „diakonia“, bei Nachweis der Bedürftigkeit herabgesetzte Preise (bis 14 Uhr)
Di	04. Mai	12:00	Mobile Kleiderkammer der „diakonia“, bei Nachweis der Bedürftigkeit herabgesetzte Preise (bis 14 Uhr)
Di	01. Jun	12:00	Mobile Kleiderkammer der „diakonia“, bei Nachweis der Bedürftigkeit herabgesetzte Preise (bis 14 Uhr)

Bei fortgesetztem oder neuerlichem Lockdown fallen u.U. Termine aus.

Gemeindeleben – Höhepunkte der letzten Zeit



oben: Gemeindefereferent Gerhard Liebl predigt beim ökumenischen Gottesdienst in der Adventskirche
unten: Die Krippe von St. Quirin hat ein neues Bild bekommen: Die Flucht nach Ägypten (Fotos: kb)



rechts: Eine Sternsinger-
gruppe von St. Michael
verteilt nach dem Gottes-
dienste Segenspäckchen
(Foto: C. Schmid)
unten: Sternsinger aus
St. Quirin werfen ein
Segenspäckchen ein
(Foto: kb)





oben: Sebastianitag in St. Quirin, heuer zum ersten Mal seit langer Zeit ohne Fahnenabordnungen
unten: Faschingsgottesdienst für Senioren in St. Quirin (Fotos: kb)

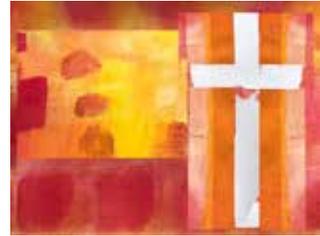




oben: Liebevolle Dekoration am Faschingssonntag in St. Quirin (Foto: kb)
unten: Diese Jugendlichen aus dem Pfarrverband wurden im Februar von P. Abraham gefirmt
(Foto: C. Schmid)



Die Kar- und Ostertage 2021 im Pfarrverband St. Quirin – St. Michael



So.	21. März	19:00	Versöhnungswortgottesdienst des Pfarrverbandes – St. Quirin
Mi.	24. März	19:00	Versöhnungswortgottesdienst des Pfarrverbandes – St. Michael
Sa	27. März	18:00	Gottesdienst zum Palmsonntag – St. Michael

Palmsonntag (Anmeldung erforderlich)

So	28. März	09:00	Gottesdienst mit Palmweihe – St. Quirin
		09:00	Gottesdienst mit Palmweihe – St. Michael
		11:00	Gottesdienst mit Palmweihe – St. Michael
		11:00	Gottesdienst mit Palmweihe – St. Quirin

Gründonnerstag

Do	1. April	19:00	Gottesdienst vom Letzten Abendmahl – St. Michael
		19:00	Gottesdienst vom Letzten Abendmahl – St. Quirin

Karfreitag

Fr	2. April	09:00	Kreuzweg für Erwachsene – St. Michael
		09:30	Kreuzweg für Schulkinder des Pfarrverbandes – St. Quirin
		11:00	Kreuzweg für Schulkinder des Pfarrverbandes – St. Quirin
		15:00	Karfreitagsliturgie – St. Michael
		15:00	Karfreitagsliturgie – St. Quirin

Karsamstag (Anmeldung erforderlich)

Sa	3. April	21:00	Osternachtliturgie mit Feuer-, Wasser- u. Speisenweihe – St. Michael
----	----------	-------	---

Ostersonntag (Anmeldung erforderlich)

So	4. April	05:00	Osternachtliturgie mit Feuer-, Wasser- u. Speisenweihe – St. Quirin
		09:00	Ostergottesdienst mit Speisenweihe – St. Quirin
		11:00	Ostergottesdienst mit Speisenweihe – St. Michael
		11:00	Ostergottesdienst mit Speisenweihe – St. Quirin

Ostermontag

Mo	5. April	09:00	Ostermontagsgottesdienst – St. Quirin
		11:00	Ostermontagsgottesdienst – St. Michael
		11:00	Ostermontagsgottesdienst – St. Quirin (gemeinsam mit der Adventskirche)